Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 25

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Mohn.

Im Kornfeld glänzt wie helles Blut
Der Mohn und seine schöne Glut,
So rot wie früher Sonnenbrand,
Durchstrahlt das reife Sommerland.

Die falterleichten Blüten wehn
Im morgenkühlen Wind und stehn
Wie Feueraugen, tief und groß,
Geborgen in des Kornfelds Schoß.

Hermann Hofmann.

Politische Rundschau.

Wenn die Schweiz auch neutral ist, d. h. wenn sie sich nicht zur Erreichung machtpolitischer Ziele dem einen oder andern Staatenblock anschließt und in Kriegsfällen jedermanns Freund und niemands Feind sein will, so bedeutet das doch nicht, daß es für uns keine außenpolitische Probleme gäbe. Im Gegenteil — sogar recht kitzlige und folgenschwere. Das passive Verhalten in den Welthändeln birgt die Gefahr in sich, daß man in der allgemeinen Entwicklung zurückbleibt, sich plötzlich isoliert sieht und gewärtigen muß, in entscheidenden Augenblicken als quantité négligeable betrachtet zu werden. Mit der Ratifizierung der zurzeit en gros fabrizierten Schiedsverträge ist es nicht getan. Auch mit der Zugehörigkeit zum Völkerbund nicht. Es gehört dazu ein aktives Mitgehen, ein sich Bemerkbarmachen in Angelegenheiten, die von den Großstaaten im Geiste des Imperialismus und der materiellen Ueberlegenheit zu „lösen" versucht werden. Die Bescheidenheit ist eine Zier — in politicis aber eine Schwäche, ja ein schwerer Fehler. Besonders heute, da sich das Ringen weniger um hohe und schöne Ideale als um reale Wirtschaftswerte dreht. So setzt nun seit einiger Zeit auch bei uns die Kritik an der außenpolitischen Führung ein, die man als zu weich, zu gebunden und ideenlos empfindet. Gewisse Rücksichten hinderten vielleicht bis jetzt die bürgerlichen Parteien und Zeitungen, deutlicher zu werden, so daß der Angriff vom linken Flügel zuerst ein schiefes Gefechtsbild ergab. Die Bewegung setzt sich aber nach rechts fort, so daß sich der Bundesrat wohl oder übel an den Topf mit dem heißen Brei heranmachen muß.

Die Alarmnachricht, daß die Vereinigten Staaten den Young-Plan nicht unterzzeichnen werden, ist nicht tragisch zu nehmen. Washington — das war ja für den Großteil der Zeitungsleser während der Pariser Verhandlungen immer etwas Unverständliches — hat amtlich mit dem Reparationsproblem wenig oder nichts zu tun, obschon Amerika Hauptgläubiger ist, weil die Amerikaner die Ententeschulden bisher nicht um einen Cent herabsetzten und die Verknüpfung dieser Frage mit der deutschen Kriegsschuld strickte ablehnten. Die Erklärung Hoovers ist nur eine Verstärkung dieses Trennungsstriches.

Weit wichtiger ist die neue Wirtschaftspolitik in U. S. A., die man mit dem Titel „amerikanische Gefahr" nicht übertrieben kennzeichnet. Die Schutzzollmauer wächst. Die Einfuhr aus Europa und Asien wird auf allen Produktionsgebieten erschwert. Umgekehrt überschwemmt das amerikanische Kapital die ausländischen Märkte besorgniserregend. Besonders Deutschland (dessen Inlandsparanlagen auf einen Drittel der Vorkriegszeit zurückgegangen sind und das für die steuerfreie 500 Millionen-Reichsanleihe nur 170 Millionen, von Sparern des Klein- und Mittelstandes aufbrachte) steht der Dollarinvasion damm- und schutzlos offen. Was von seiner Industrie irgendwie rentable scheint, wird von amerikanischen Konzernen aufgekauft. Auch in andern Staaten greift Amerika in das Wirtschaftsgetriebe, und es heißt einfach: untergehen oder mit Dollars weiterarbeiten. Welches die Folgen, wirtschaftliche und politische, dieser Verameri-kanisierung sein werden, ist heute noch nicht abzusehen. Es kann daraus die Verflechtung aller Interessen in einem einzigen Organismus mit der Zentrale U. S. A. werden oder aber auch eine neue Gruppierung von Wirtschaftsgegnern, deren Machtmittel unvergleichlich größer sein werden als 1914. Und das könnte wieder Krieg bedeuten...

Wirtschaftssorgen treiben den ägyptischen König auf eine Reise durch Europa. Auf Aegypten lasten immer noch fremde Kapitulationen, die den Ausländern mehr Rechte und Vorteile geben als den Bürgern des eigenen Landes. Dieses Joch zu erleichtern, ist der eigentliche, natürlich nicht ausposaunte Zweck der Visiten in Berlin, London und Paris. In Bern mag der Besuch schon mehr nur eine freundliche Reverenz vor der Schönheit des Landes und der Tüchtigkeit schweizerischer Arbeiter in Aegypten sein.

Die ägyptischen Pläne sind gar nicht so utopisch. Das Selbstbestimmungsrecht wurde nun einmal proklamiert und wird immer wieder als Waffe und Signal zum Kampf verwendet. In Deutschland haben alle Minderheiten und kolonisierten Völker einen Helfer, der sich nicht beschwichtigen läßt, bis er hat, was er erstrebt. Wohl wurde an der Madrider Tagung des Völkerbundsrates, der infolge des englischen Umsturzes nur Kleingeschäfte erledigte, die Minderheitenfrage wieder in die Aktenmappe verstaut. Doch Stresemann hat das Traktandum für die nächste Vollversammlung angemeldet und er hat sogar das Anschlußrecht völkisch verwandter Stämme und Staaten postuliert, das heißt den Anschluß Oesterreichs an Deutschland zur Diskussion gestellt: ein Zeichen, wie stark sich das Reich auf dem neuen Grund des Youngplanes fühlt. In dieser höchst komplexen Angelegenheit der Minoritäten haben nicht nur Frankreich und Italien, die nach einem Artikel MacDonalds sehr nervös aufjuckten, Kastanien im Feuer, sondern vor allem England, dessen Dominien immer mehr Lust zeigen, selbständig durch das Meer der internationalen Politik zu segeln. Die ägyptische Frage ist nicht die einzige Sorge Londons; die Erfolge der Unabhängigkeitspartei in den alten Burenstaaten und im Kapland werden auch die Selbständigkeitsbestrebungen in andern Dominien neuerdings schüren. Wenn dann noch das internationale Kapital mit bestimmten Absichten in den Kampf eingreift, so wird das Imperium eine schwere Krise zu bestehen haben. MacDonald bekommt hier Nüsse zu knacken, die ihn sehr wohl von den dringenden Aufgaben der innern Konsolidierung ablenken können.

Ist es in Deutschland Hugenberg, der deutschnationale Quertreiber, der den Kredit im Ausland zu sabotieren sucht und der Regierung sehr lästig in ihr ohnehin nicht leichtes Handwerk pfuscht, so sind es in Frankreich eine Reihe von Schwären im sozialen Körper, die einen geregelten Staatsbetrieb nicht aufkommen lassen wollen. Die Lehrer-, Post- und Textilstreiks zeigen, daß Verschiedenes faul sein muß. Dann schlampt die Disziplin in der Armee, in den Parteien klaffen bösartige Risse, die ihre parlamentarische Funktion und damit das demokratische System bedrohen. Nur irgend eine große Aktion, die zur Stellungnahme und zur Bildung eines soliden Mehrheitsblockes zwingt, könnte da Heilung bringen. (X)

Schweizerland

Eidgenössisches.

Die zweite Sessionswoche des Nationalrates war eine sogenannte interessante Woche. Sie war, mindestens in den ersten Tagen, reich an Zwischenfällen, Zwischenrufen, präsidentiellen Rügen, Glockengeschelle und Aneinanderprallen von Gegensätzen. Bei der Beratung des Geschäftsberichtes des Politischen Departements griff der Aargauer Sozialist A. Schmid den Fall Rossi auf, um dem Chef des Politischen Departements verschiedene Grobheiten an den Kopf zu werfen, wie Liebedienerei, skandalöses Nachgeben und Gefährdung der Selbständigkeit der Eidgenossenschaft. Gegen Rußland sei man ablehnend, gegen Italien nur allzu willfährig. Bundesrat Motta ging in seiner sachlichen

Erwiderung nicht auf die Ausfälle Schmids ein, sondern beschränkte sich darauf, zu erklären, daß ihm die Erledigung des Falles Rossi auch nicht gefalle, sie war aber der einzig mögliche Abschluß dieser Affäre. Ueber diese Darlegung entrüstete sich aber die ganze sozialdemokratische Fraktion und legte Protest gegen eine derartige Behandlung ihrer Anfragen ein. — Kurz nachdem dieser Protest verklungen war, gerieten zwei Tessiner, der Sozialist Borella und der Konservative Polar aneinander. Der erstere griff die Methoden Mottas und seiner konservativen Freunde im Tessin scharf an, wogegen sich der letztere ebenso scharf zur Wehr setzte. Es kam zwischen den beiden sogar zu sehr unparlamentarischen Ausdrücken, ehe die Präsidentenglocke Ruhe schaffen konnte. Da Herr Walther, nachdem er sich Ruhe verschaffte, zu bedenken gab, daß man hier im Parlament und nicht im tessinischen Großen Rat sei, kam es wieder zu einem Protest, der allerdings aus Bellinzona kam, wo der Präsident des Tessiner Großen Rates beauftragt wurde, in Bern wegen dieser Bemerkung zu protestieren, da der Tessiner Große Rat auch nicht schlechter als andere Parlamente sei. — Beim Abschnitt Kultur, Wissenschaft und Kunst aber, als Nationalrat Zimmerli die kulturelle Not des Tessins als schweizerisches Problem darstellte und Bundesrat Pilet diese Ausführungen bereitwilligst entgegennahm, klärte sich auch der Tessiner Himmel wieder auf. — Rasch wurde noch die Staatsrechnung pro 1928 erledigt und dann begann man mit dem wichtigsten Traktandum der Session, mit der Neuen Getreideordnung. — Vor allem einigte man sich am Freitag noch grundsätzlich über das Eintreten. Bei der Abstimmung stimmten die Kommunisten dagegen, die Sozialdemokraten enthielten sich der Stimme, die übrigen Parteien stimmten geschlossen dafür.

Der Ständerat beriet in der zweiten Sessionswoche das Enteignungsgesetz, genehmigte Geschäftsbericht und Rechnungen der Bundesbahnen und hieß die Einsetzung der Militärsparkommission mit 24 gegen 15 Stimmen gut. Dabei wurde aber doch betont, daß diese Kommission eigentlich überflüssig sei, da die Ausgaben des Militärdepartements sowieso vielfach kontrolliert würden.

Am 13. ds. trat die Vereinigte Bundesversammlung zusammen, bei der 159 National- und 41 Ständeräte anwesend waren. Es wurden ausschließlich die 113 Begnadigungsgesuche behandelt. Zur Diskussion gaben nur wenige Fälle Anlaß, fast alle Gesuche wurden nach den Anträgen der Kommission erledigt.

Am 13. Juni beging Oberstkorpskommandant R. Weber in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Oberstkorpskommandant Weber, der heute noch an der militärwissenschaftlichen Abteilung der Eidg. Tichnischen Hochschule als Lehrer doziert, wurde 1849 in Zürich geboren, kam 1880 von der Fußartillerie in den Generalstab, 1901 wurde er Waffenchef der Genietruppen, in welcher Stellung er volle 23 Jahre verblieb. 1895 hatte er ein Infanterie-Brigade-Kommando erhalten, 1897 wurde er Stabschef des 3. Armeekorps, 1908 Oberstdivisionär, 1918 Oberstkorpskommandant. Im Februar 1924 nahm er als Waffenchef der Genietruppen Abschied von seinen Genieoffizieren.

Im Jahre 1928 vermehrten sich die tödlichen Straßenverkehrsunfälle ganz bedeutend. Gegen 275 tödliche Unfälle im Jahre 1927, welche durch Motorfahrzeuge verursacht wurden, wurden 1928 384 gezählt.

Aus den Kantonen.

Baselstadt. Im Alter von 90 Jahren starb in Basel Kommerzienrat Otto Röchlin, stellvertretender Vorsitzender des Hauptvorstandes der deutschen Handelskammer in der Schweiz. — Am 12. ds. nachmittags wurde im Walde auf der Chrischona eine Frau, die mit ihrem 7jährigen Knaben dort spazieren ging, von zwei Burschen überfallen. Sie rissen ihr die Handtasche aus der Hand und verschwanden. Die polizeilichen Nachforschungen haben noch zu keinem Ergebnis geführt.

Freiburg. Der Postdirektor von Murten, Herr Karl Häsler, sowie der Bahnhofvorstand des Städtchens, Herr Volanthen, konnten vor kurzem ihr 40jähriges Dienstjubiläum feiern.

Glarus. In Wien starb im Alter von 37 Jahren die Bildhauerin Anna Margarethe Schindler von Mollis, eine Tochter von Fabrikant Friedrich Schindler-Jenny in Kennelbach. Sie hatte an der Kunstschule in Genf studiert und war vor 4 Jahren nach Wien übersiedelt, wo sie sich in der Kunstwelt einen geachteten Namen machte.

Graubünden. Bei einem vom Unteroffiziersverein Chur veranstalteten Flugtag stürzte die bekannte Münchner Fallschirmabspringerin Fräulein Helly Tußmar mit dem Fallschirm in den Rhein. Das Strickwerk des Schirmes verfing sich in den Steinen und zog die Abgestürzte mit in die Tiefe. Das Fräulein versuchte zu schwimmen und schrie um Hilfe, verschwand aber in den Wellen, noch ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche konnte eine Stunde später geborgen werden. — In Chur starb am 13. ds. Hofschauspieler Maximilian Paul Devrient, langjähriges Mitglied des Wiener Burgtheaters.

Luzern. Am 14. ds. vormittags stürzte oberhalb des Dorfes Weggis ein Felsblock von mindestens 100 Kubikmeter über die Hänge hinab, rasierte im Buchenwald eine 10 Meter breite Straße und blieb, nachdem er in zwei Stücke zersprungen war, knapp oberhalb des Dorfes liegen. — In Breiten bei Großwangen wurde bei Arbeiten im Bienenhaus der Schmied Franz Fehlmann-Geißeler von den Bienen so zerstochen, daß er einen Herzschlag erlitt, dem er erlag.

St. Gallen. Da sich die Krähen im Kanton zu stark vermehrten, wurde im Winter Krieg gegen das Raubgesindel geführt. Es wurden über 10,000 Krähen abgeschossen und ist nun zu erhoffen, daß sich Singvögel und Junghasen wieder vermehren.

Schwyz. Prälat Dr. Alois Huber, Rektor des Kollegiums Maria Hilf, wurde anläßlich seines goldenen Priesterjubiläums in Anerkennung seiner großen Verdienste vom Papste zum apostolischen Protonotar, einer der höchsten Prälatenwürden, ernannt.

Tessin. Wie das Polizeidepartement des Kantons mitteilt, hat der Schweizer Konsul in Mailand den dort eingesperrten Peretti besucht, der sich in guter Gesundheit befindet und sich über die Behandlung nicht beklagte. — Das tessinische Strafgericht verurteilte einen gewissen August Schreyer aus Lugano, der Goldwaren im Werte von Fr. 37,000 veruntreut hatte, zu einem Jahr Gefängnis. Schreyer ist nach der „Südschweiz" Offizier der Ehrenlegion.

Zürich. Der Zürcher Stadtrat beantragt dem Großen Stadtrat, der Genossenschaft Studentenheim an der E. T. H. einen einmaligen Beitrag von Fr. 30,000 zu gewähren und sich mit Fr. 20,000 am Genossenschaftskapital zu beteiligen. Das Studentenheim soll eine gute Verpflegung zu mäßigen Preisen und eine billige Wohngelegenheit bieten. Auch die Erstellung von Sportplätzen ist in Aussicht genommen. Die Gründung des Heimes wird ca. Fr. 650,000 erfordern. — Der in den Zwanzigerjahren stehende Otto Probst-Lang aus Oberrieden hat ein Geschoßboot erfunden, mit dem Amerika von England aus in 12 Stunden erreicht werden kann. Die englische Regierung soll dem Erfinder 1 Million Pfund Sterling (25,000,000 Franken) für die Erfindung angeboten haben. — Am 18. ds. vormittags explodierte am Zürcher Obersee auf der Fahrt zwischen Schmerikon und Nuolen der Motor eines Ledischiffes. Die Kleider der 5 Schiffsleute fingen Feuer, so daß sie ins Wasser sprangen, um sich zu retten. Ein zu Hilfe eilendes Motorschiff fischte die Bemannung auf, doch befanden sich alle in schwerverletztem Zustande. Der Schiffsmann Karl Jannet aus Les Verrières ist den Verletzungen bereits erlegen, Reinhold Bolzhauer aus Nuolen liegt in hoffnungslosem Zustande im Spital; der Schiffsführer August Maurer aus Schmerikon und der Schiffer Emil Steiger sind zwar schwer aber doch nicht lebensgefährlich verletzt und der fünfte Mann der Besatzung, Daniel Fleischmann, erlitt nur leichtere Brandwunden.

Der Regierungsrat bewilligte dem Fürsprech E. Burgunder die nachgesuchte Entlassung als Gerichtspräsident von Aarwangen, ebenso dem Amtsschaffner und Salzfaktor Fr. Spyer in Thun, beiden unter Verdankung der geleisteten Dienste.

Das Obergericht wählte zum Obergerichtsschreiber Dr. Jakob Otto

Kehrli, bisher Kammerschreiber. — Als Mitglied der Anwaltskammer des Obergerichtes wurde Oberrichter Dr. Rossel, als Suppleant der Anwaltskammer Oberrichter Jobin-Anklin gewählt. Präsident des Versicherungsgerichtes wurde Oberrichter Bloesch, Mitglied des Kassationshofes Oberrichter Dr. Comment.

Die kantonale Steuerrekurskommission konstatierte in ihrem Geschäftsberichte eine Abnahme der rückständigen Geschäfte. Auf 31. Dezember 1927 waren 10,817 unerledigte Rekurse hängig, Ende 1928 nur mehr 8706. Im Jahre 1928 wurden 7156 Rekurse eingereicht, 9267 erledigt. Die Rückstände haben sich also um 2111 Rekurse vermindert.

Am 10. ds. starb in Langenthal an den Folgen einer Grippeerkrankung im Alter von 75 Jahren Frau Ida Gugelmann-Roth, die Gattin des 1921 verstorbenen alt Nationalrats Arnold Gugelmann.

Bei einem Flugzeugunfall, bei welchem das Flugzeug „City of Ottava" in den Kanal stürzte, wurde Frau Bösiger-Meyer, Gattin des Wirtes zur „alten Post" in Burgdorf, tödlich verletzt. Sie war bei ihrem in London angestellten Sohne zu Besuch gewesen und befand sich auf dem Rückweg nach der Schweiz.

Am 14. ds. starb in Rüegsauschachen im Alter von erst 37 Jahren Fritz Rothen, der allgemein beliebte Wirt zum „Hirschen".

Die Eiersammlung zugunsten des Bezirksspitals Thun ergab 10,098 Eier und Fr. 1160 in Bargeld.

Am 8. Juni konnte die Reichenbachfall-Bahn ihr 30jähriges Bestehen feiern. Die Bahn gehörte von 1899—1904 einer Aktiengesellschaft und dann Herrn F. J. Bucher-Durrer in Luzern. Seit 1919 sind die Elektro-Werke Reichenbach A.-G. Eigentümer der Bahn.

Im Alter von erst 27 Jahren starb in Adelboden der bekannte Skifahrer Schmid Sepp. Er war 1926 schweizerischer Skimeister und gehörte stets zu den besten Springern.

Im Seeland haben schon viele Gemeinden Badeanstalten eingerichtet. So Nidau, Lyß, Schüpfen, Rapperswil. Nun wird auch das Bieler Strandbad gebaut. Auch zwischen Vinelz und Erlach wurde Strandboden gesichert und werden Wochenendhäuschen gebaut. Zwischen Täuffelen und Gerolfingen sind Strandbäder projektiert, doch bestehen vorläufig noch finanzielle Schwierigkeiten.

Der Sekundarschüler Hans Ramser, Sohn des Bäckermeister Ramser in Büren, der am 23. Februar d. J. einen 8jährigen Knaben unter eigener Lebensgefahr aus der Aare rettete, erhielt von der Carnegiestiftung ein Diplom und eine silberne Uhr.

Am 10. ds. starb in Wengi nach schwerer Krankheit im Alter von 34 Jahren Fräulein Hanneli Vogt, Arbeitslehrerin, die Tochter des Lehrers Vogt. Sie war wegen ihrer Herzensgüte der Liebling all ihrer Schülerinnen.

† Fritz Gerster,
gew. Zimmermeister in Bern.

Am 23. April 1929 ist im hohen Alter von 79 Jahren in seinem Heim an der Bernastraße Nr. 55 in Bern, nach kurzer, schwerer

† Fritz Gerster.

Krankheit verstorben: Herr Fritz Gerster, Sohn des Carl Rudolf und der Mathilde geb. Gerster, von Bern (Zunft zum Mohren), Twann und Nidau, gewesener Zimmermeister, geboren am 3. Juli 1850.

Herr Fritz Gerster hat der Oeffentlichkeit durch seine Arbeit und seinen Rat in mannigfacher Weise große Dienste geleistet und verdient es deshalb wohl, daß in nachstehenden Zeilen sein Lebensbild kurz festgehalten wird.

In den für seine Angehörigen hinterlassenen Aufzeichnungen sagt Fritz Gerster, sein Vater, ebenfalls gewesener Zimmermeister, habe im Jahre 1845 das Zimmereigeschäft des Herrn Baumeister König erworben, welches später neben die sogenannte neue Kaserne an die Speichergasse verlegt wurde. Das zugehörige alte Wohnhaus Nr. 1 Speichergasse sei sein eigentliches elterliches Heim gewesen.

„Ueber meine Berufswahl", sagt Fritz Gerster in obenerwähnten Aufzeichnungen, „wurde eigentlich nie verhandelt." Das Bubenleben auf dem Zimmerplatz des Vaters und dessen späteren Associés, Herr Carl Wäber, Werkmeister, mitsamt dem heimelig harzigen Geruch frischbehauenen Tannenholzes haben den heranwachsenden Jüngling wohl schon früh zum Nachfolger seines Vaters bestimmt. Wie damals selbstverständlich, begann die Erlernung des Berufs durch eine 3jährige Zimmermannslehrzeit fern von zu Hause und eine daran anschließende Studienzeit im Ausland.

Anfangs 1871 hat der Verstorbene als Unterlieutenant in der 1. Jäger-Kompagnie des Bataillons 58 an der Grenzbesetzung im Jura teilgenommen und ist ihm die Aufgabe erteilt worden, den Uebertritt der Truppen des Generals Bourbaki bei les Verrières und die Abnahme sämtlicher Waffen mitzuüberwachen.

Die Teilnahme an den politischen Tageskämpfen gehörte nicht zu den Liebhabereien des Verstorbenen, trotzdem hat ihm die freisinnige Partei, deren Mitglied er war, im Jahre 1899 durch Abordnung in den Stadtrat ihr Vertrauen geschenkt.

Auch die Sektion Bern des Ingenieur- und Architekten-Vereins, welchem er seit 1878 als Mitglied angehörte, und der Verband Schweiz. Zimmermeister, dessen Vorstandsmitglied er während vielen Jahren war, haben dem Verstorbenen viel zu verdanken. Durch das in Jahre langer Mitarbeit gesicherte Vertrauen seiner Berufskollegen wurde er als deren Vertreter in das städtische Gewerbegericht berufen. Ferner gehörte der Verstorbene während 3 Jahren als Mitglied der Steuerkommission an und war ebenfalls während 3 Jahren kantonaler Geschworener, wobei es ihm vergönnt war, wie er später gerne erzählte, beim Freispruch eines unschuldig des Totschlagsversuchs angeklagten lieben Bekannten mitzuwirken.

Nach dem frühen Tode seines Vaters übernahm er auf eigene Rechnung das inzwischen in die Länggasse verlegte und erweiterte väterliche Geschäft und hat bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1910 neben der Arbeit an zahlreichen Privatbauten bei der Errichtung vieler großer Bauten mitgewirkt, so bei der Erstellung des neuen städtischen Polizeigebäudes, ferner des großen Schießstandes für das Eidgenössische Schützenfest 1885 und der großen Festhütte für das Eidgenössische Sängerfest 1899. Für die Berner Liedertafel, deren Ehren-Veteran er war, hat der Verstorbene im Jahre 1899 das große zerlegbare Konzertpodium entworfen und ausgeführt, hernach viele Jahre hindurch in Verwahrung gehalten und bis 1910 je nach Bedarf für Konzertaufführungen im Münster aufgestellt.

Nach Aufgabe seines Geschäftes wirkte Herr Fritz Gerster als Schätzer der kantonalen Brandversicherungsanstalt, anläßlich der allgemeinen Revision der Gebäudeschatzungen in den Jahren 1916/21 und hat speziell in den Amtsbezirken Schwarzenburg und Seftigen auch in diesem Amte viel gute Arbeit geleistet.

Besonders am Herzen lagen dem Verstorbenen neben seiner aufblühenden Familie (6 Kinder und 10 Großkinder), Wohl und Gedeihen der Bernischen Privatblindenanstalt, des Zieglerspitals und der burgerlichen Zunft zum Mohren in Bern. Welche Dienste der Verstorbene der Privatblindenanstalt Köniz in seiner Eigenschaft als Direktionsmitglied während 25 Jahren, dem Zieglerspital der Gemeinde Bern während der nämlichen Zeit ebenfalls als Mitglied der Direktion und der Zunft zum Mohren während beinahe 40 Jahren als Stubenmeister leistete, hier zu schildern, würde weit über den Rahmen dieses kurzen Lebensbildes hinausführen. Naturgemäß waren es in erster Linie bauliche Fragen, für welche der Verstorbene das regste Interesse betätigt hat und wo sein auf gründlichem Wissen und reicher Erfahrung beruhender wertvoller Rat gesucht wurde. Aber auch in vielen andern Angelegenheiten hat sich Herr Fritz Gerster durch sein stets liebenswürdiges und freundliches Wesen, durch seine gründlichen Kenntnisse und seinen fachmännischen Rat die Liebe, Zuneigung und Wertschätzung weitester Kreise erworben und sich nun auch ein ehrenvolles Andenken weit über das Grab hinaus gesichert. R. I. P.

Der Stadtrat besichtigte am 14. Juni die im Bau befindliche Lorrainebrücke, wobei konstatiert werden konnte, daß die Bauarbeiten infolge Anwendung der modernsten technischen Hilfsmittel über Erwarten rasch vorgeschritten seien, so daß das Werk, früher als geplant, voraussichtlich schon im April 1930 vollendet sein dürfte.

Das Preisgericht für die Plastiken, die auf die Postamente der neuen Lorrainebrücke gestellt werden sollen, hat folgendermaßen entschieden: 1. Rang (Fr. 1800) Paul Kunz, Bildhauer; 2. Rang (Fr. 1400) Fritz Meier, Bildhauer; 3. Rang (Fr. 1000) W. Würgler, Bildhauer; 4. Rang (Fr. 700) E. Perincioli, Bildhauer; 5. Rang (Fr. 600)

Karl Hänny, Bildhauer; 6. Rang (Fr. 300) Walter Schnegg, Bildhauer; sämtliche in Bern. Das Preisgericht ist der Auffassung, daß keines der eingereichten Projekte ohne weiteres zur Ausführung empfohlen werden kann.

Die Parteiversammlung der Bürgerpartei der Stadt wählte an Stelle des zurücktretenden Parteipräsidenten Fürsprecher E. von Steiger zum Präsidenten der Partei Gymnasiallehrer Dr. P. Marti.

Der stadtbernische Burgerverband stimmte dem Antrage auf schenkungsweise Erteilung des Burgerrechtes an Bundesarchivar Professor Dr. Heinrich Türler einstimmig zu.

Die Akademie der politischen und moralischen Wissenschaften in Paris hat einstimmig den Professor an unserer Universität, Gonzague de Reynold, zum Korrespondenten der Sektion für Geschichte gewählt.

Am 5. ds. feierte Herr Postverwalter Fritz Leutenegger sein 40jähriges Dienstjubiläum. Vorgesetzte und Untergebene übermittelten dem beliebten Jubilar ihre herzlichsten Glückwünsche. Das Personal des Briefversandamtes ehrte seinen Leiter durch eine reiche Blumenspende.

Dieser Tage feierte das Ehepaar Ulrich Grob-Schneider, alt Werkmeister des Elektrizitätswerkes Matte, in voller geistiger und körperlicher Frische im Kreise von 4 Kindern, 9 Enkeln und einem Urenkel das Fest der goldenen Hochzeit.

---

† Karl Hofstetter,

gew. Landwirt und Fuhrhalter zum „Landhaus" Altenberg in Bern.

Eine überaus große Trauergemeinde versammelte sich am 23. Mai, um von ihrem lieben Heimgegangenen Karl Hofstetter den letzten Abschied zu nehmen. Kurz darauf wurde die sterbliche Hülle den läuternden Flammen im Krematorium auf dem Bremgartenfriedhof übergeben.

Geboren am 1. Juni 1857 in Bern, von Langnau gebürtig, verbrachte er seine Jugendzeit vorerst im Sulgenbach, sodann im Altenberg in Bern, wo seine Eltern ein Fuhrhaltereigeschäft betrieben. Eine berufliche Ausbildung ließ ihn für das Leben schulen. Dem Vaterlande diente er als flotter Kavallerie-Unteroffizier. Kaum in der Lebensreife, verlor er seinen Vater und sah sich in die Notwendigkeit versetzt, dem väterlichen Geschäft beizustehen, das er dann im Jahre 1894 auf eigene Rechnung übernahm. Voll Energie und Jugendkraft, vom frühen Tag bis spät in die Nacht, in nie erlahmender Zähigkeit, wurde das Unternehmen gefördert. Eine ausgedehnte Landwirtschaft ergänzte den Betrieb. Das Geschäft entwickelte sich in erfreulicher Weise. Doch mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten! Was in harter angestrengter Arbeit bei fast übermenschlicher Arbeit im Laufe der Jahre aufgebaut war, wurde in einer Nacht des Jahres 1897 durch eine Feuersbrunst zerstört. Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Scheunen und Ställe des „Alten Landhauses" wurden total vernichtet. Kaum das nackte Leben der Familienangehörigen konnte gerettet werden. Weitere Schicksalsschläge gesellten sich bei. Gehärtet durch die schweren Prüfungen, in Aufbietung aller Kräfte ließ der Verstorbene jedoch den Mut nicht sinken. In beispielloser Aufopferung für die Existenz der schwer betroffenen Familie hatte er die Genugtuung, sein Lebenswerk erneut aufblühen zu sehen. Viele Jahre besorgte Karl Hofstetter auch die Straßenreinigung und Kehrrichtabfuhr für die Stadt Bern. Seine „Wagen-Batterien" gehörten zum Straßenbild Berns. Unter seiner Aufsicht und Leitung besorgte eine Legion Straßenwischerinnen am frühen Morgen — als Soldaten der öffentlichen Ordnung — noch

† Karl Hofstetter.

bevor der gewöhnliche Bürger ans Aufstehen dachte, in den Lauben und Straßen Berns die Reinigung. Hofstetter „Karl" war General dieser Truppen und mit väterlicher Besorgnis und Güte nahm er sich stets seiner großen Arbeiter- und Arbeiterinnenschar an.

Karl Hofstetter war einer jener seltenen Menschen, die das Ideal des Dienen an seinen Nächsten wahrhaft in die Tat umsetzen. Hierin lag die ganze Größe seiner treuen Seele.

Pfingstsonntag, den 19. Mai, kurz vor Abschluß des 72. Lebensjahres, hat uns Karl Hofstetter nach kurzem aber schwerem Herzleiden verlassen. Ehre seiner Asche!

---

† Peter Allenbach,

gew. Fourier des Städtischen Polizeikorps in Bern.

Nach einem kurzen Krankenlager von wenigen Tagen starb in Bern am Montag den

† Peter Allenbach.

6. Mai d. J. Peter Allenbach von Adelboden, geboren den 7. Januar 1871. Obwohl der Entschlafene seine engere Heimat innig liebte und sich während seines ganzen Lebens oft hinauf begab in das stille, wunderbar gelegene Dörfchen am Fuße des Wildstrubels, suchte er sich doch nach vollendeter Rekrutenschule an den Gestaden des schönen Thunersees eine Existenz zu gründen. Nachdem er in Thun in verschiedenen Stellungen tätig war, zog es ihn in die Bundesstadt, wo er am 15. März 1896 als Rekrut in den Dienst der städtischen Polizei eintrat und am 5. Juni desselben Jahres als Polizeisoldat beeidigt wurde.

Sein gerader Charakter, sein Fleiß und seine Zuverlässigkeit verschafften ihm bald das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten und Kollegen. Er war unermüdlich in der Erfüllung seiner Pflichten, treu im Großen wie im Kleinen avancierte er im Jahre 1904 zum Korporal des städtischen Polizeikorps und im Jahre 1921 wurde er zum Wachtmeister befördert. Seinem Dienst widmete er seine ganze Kraft. Nichts konnte ihn an der eifrigen Durchführung einer anerkannten guten Idee hindern. Auf jedem Posten stellte er seinen ganzen Mann. In Anbetracht seiner langjährigen, treuen Dienste wurde er im Jahre 1924 zum Fourier gewählt. Hier sollte er sich ein wenig schonen können und von den Strapazen des äußeren Dienstes sich erholen. Aber er kannte keine Schonung und trotz seines Asthmaleidens, das ihn viele Jahre plagte und ihm die volle Pflichterfüllung öfters erschwerte, gönnte er sich keine Ruhe und Selbstbeschaulichkeit. Seine Vorgesetzten hätten keine Einwendungen gemacht, wenn er sich wegen dieses Leidens zur wohlverdienten Ruhe zurückgezogen haben würde. Doch Peter Allenbach wollte wirken so lange es möglich war. Volle 33 Jahre stand er im Dienst der Stadt Bern. Die von treuen Freunden und Mittrauernden besetzte Johanneskirche anläßlich der Trauerfeier war ein sprechendes Zeugnis davon, daß der Verblichene sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. Er war eine stille Frohnatur und stets korrekt in seinem ganzen Wesen und Auftreten, sodaß er auch Achtung und Anerkennung erwarb von seinen Untergebenen. In der Politik tat er sich nirgends hervor, er war nichtsdestoweniger ein senkrechter Eidgenosse, der seiner Ueberzeugung treu blieb. Alle diejenigen, die ihn kannten, werden ihm ein treues Gedenken bewahren. Seiner Gattin und den vier Kindern, die alle noch am Leben sind, war er ein treubesorgter Gatte und Vater. Möge die Zeit und der Glaube auf ein Wiedersehen die tiefe Wunde, die der so unerwartete Tod ihnen schuf, lindern und heilen. Sein Andenken bleibe im Segen. F. A.

An der Universität hat sich Frau Dr. Franziska Baumgarten-Tramer für das Fach Psychotechnik habilitiert.

Bei Schwarzenburg sprang der 13jährige Ernst Baumann von Bern über das Geländer der Schwarzwasserbrücke 80 Meter tief ab und blieb mit zerschmettertem Körper tot liegen. — Im Wohlensee wurde die Leiche eines 40- bis 50jährigen Mannes gefunden, die seit zirka 14 Tagen im Wasser gelegen ist und noch nicht identifiziert werden konnte. — Am 12. ds. wurde beim Stauwehr Tiefenau die Leiche des am 23. Mai ertrunkenen Konditors Fritz Bruni aus Oberstocken geborgen.

Die Polizei brachte am 7. ds. zwei Geldwechselbetrüger ein, es sind vorbestrafte Leute, die seit Ende Mai mit Erfolg in der Stadt arbeiteten.

Das Bierrestaurant zum „Löwen" im Neubau des Warenhauses Loeb wird laut „Berner Tagblatt" von Herrn Rohrbach, ehemals Restaurateur zum „Zeitglocken", geführt werden.